

OL vor 50 Jahren

Fritz Schär

Der erste Amts-OL Laupen, der gegen Ende November 1962 stattfand, war eher ein Zufallsprodukt. Der eigentliche Anstoss dazu gab Hans Hofer, damals Lehrer an einer fünfklassigen Schule in Gurbrü. Frisch aus dem Oberseminar Bern entlassen, hatte ich im Frühjahr 1961 nach vorhergehendem Landeinsatz die Oberschule Kriechenwil (5. – 9. Schuljahr) übernommen. Noch im gleichen Frühjahr erhielt ich eines Abends den überraschenden Besuch von Hans. Ich erfuhr von ihm, dass er neben seinem Beruf als Lehrer gleichzeitig Schulendprüfungsleiter, Vorunterrichts-Kreisleiter und Sektionspräsident BLV war. Er schlug mir vor, in Kriechenwil eine Vorunterrichtsgruppe zu gründen. Ich war eher skeptisch. Als mittelmässiger Turner war ich froh, den „Turnpatenter“ einigermaßen anständig hinter mich gebracht zu haben. Der Vorunterricht war damals noch in den Händen der Armee. Der Leiter des Vorunterrichtsbüros Bern, Ernst Mühlethaler, war ein Oberst. Jeder Schüler bekam im letzten Schuljahr nach Abschluss einer Schulendprüfung das sogenannte „Leistungsheft“. Dieses musste der Stellungspflichtige bei der späteren Aushebung vorweisen. Von einer ähnlichen turnerischen Ausbildung bei den Mädchen sprach man damals kaum. Hans Hofers Vorschlag konnte mich daher nicht recht begeistern. Neben der eigentlichen Grundausbildung konnte man aber im Vorunterricht auch Wahlfächer einbeziehen. Dass es u.A. ein Wahlfach OL gab, bewirkte bei mir, den Schritt zu wagen. Erste Anregungen zum OL hatte ich während meiner Schulzeit (Kadetten Langnau) und im Seminar (Turnlehrer Reinmann) erhalten. Damals stand der OL noch ganz im Zeichen von Azimut und Koordinaten. Nicht selten kam es vor, dass Mannschaften den Posten an der falschen Stelle suchten, da sie einen Rechenfehler gemacht hatten. Für Schüler und Vorunterrichtler musste eine verhältnismässig aufwendige Vorschulung gemacht werden. Um mehr Erfahrung zu sammeln, nahm ich an einem regionalen Lauf teil, der damals im Galmwald stattfand. Erstaunt stellte ich fest, dass man „nur“ die Posten abzuzeichnen brauchte (= Püst) und die ganze Rechnerei nicht mehr notwendig war. Allerdings hatte die Sache auch ihre Tücken: Die Laufkarte, die man bekam, war ein blosser Schwarzweiss-Abdruck (1 : 25 000) der Landeskarte. Grössere Waldwege und Höhenkurven sahen praktisch gleich aus (= schwarze Linien)! Besonders in steilen Wäldern (z.B. im Emmental) mit vielen Rinnen, spielte nicht selten das Glück eine Rolle. Zwar ist die Landeskarte von sehr guter Qualität, doch in gewissen Fällen ist eine Vereinfachung (= Generalisierung) nicht zu vermeiden. Erwischte man nicht die richtige Rinne, war eine zeit- und kräfteraubende Suchaktion unvermeidlich. Allerdings war nach einem nicht allzugrossen Fehler ein anständiger Rang immer noch möglich. Ein starkes Laufvermögen und eine gute Kondition zahlten sich durchaus aus. Wer zum Beispiel die diesjährigen OL-Weltmeisterschaften in Lausanne mitverfolgte, musste feststellen, dass es

einem einmaligen Spitzentalent wie Simone Niggli-Luder nicht mehr möglich war, nach einem vergleichsweise geringen Fehler noch in die Medaillentränge zu laufen. 1962 waren noch keine so ausgeklügelten Karten wie heute vorhanden. Irgendwie war man damals nicht sehr enttäuscht, wenn das Pech zugeschlagen hatte. Das nächste Mal war dann vielleicht ein anderer Konkurrent an der Reihe. Medaillen und Preise waren damals im OL kaum zu holen. Eine Niederlage war kein grosses Drama. Das Postennetz an einem regionalen OL war nach heutigen Masstäben dürftig. Ausser Wegkreuzungen, Waldrändern, Gewässern und Rinnen, gab es wenig geeignete Standorte. Militärische Objekte, wie zum Beispiel Bunker, Panzersperren oder sogar Festungsanlagen wurden von der eidg. Landestopographie nicht kartiert. Gerade bei einigen Wäldern im Amt Laupen sind recht zahlreiche militärische Objekte vorhanden. Vor allem im Galmwald, Murtenholz und Gurmelsholz sind diese Objekte auf den neuen OL-Karten verzeichnet und werden in heutigen Läufen häufig als Postenstandorte benutzt. Wer zum Beispiel die alte Festungsanlage zuoberst im Gurmelsholz nach den neuesten OL-Karten genauer erforschen will, wird sein heiliges Wunder erleben. Vor einigen Jahren half ich bei der Ueberarbeitung dieser OL-Karte mit und konnte erfahren, wie aufwendig diese Arbeit sein kann. Jedes geeigneten Objekt und besonders auch die verschiedenen „Grünstufen“ (= Grad der Behinderung) müssen abgeschritten und genau ausgemessen werden. So wurden die Kartenaufnehmer im Forst vor ausserordentlich schwierige Probleme gestellt, um überhaupt eine einigermaßen brauchbare OL-Karte zu schaffen. Der „Lotharsturm“ hatte den Forst so radikal umgestaltet, dass ältere OL-Karten nur noch geschichtlichen Wert haben. Aus dem ehemals so leicht belaufbaren Wald ist ein „Irrgarten von Grünstufen“ (=Behinderungsgrad) geworden, der vor allem im Sommer und Herbst recht stark vom Zustand im frühen Frühjahr abweichen kann. Wenn also ein Kartenaufnehmer im Winter den Wald nach dem aktuellen Stand kartiert, wird dann im Sommer und Herbst feststellen müssen, dass gewisse Objekte wie kleinere Löcher oder Hügelchen, die vorher gut sichtbar waren, jetzt völlig unter einer dichten Vegetationsdecke liegen. Es ist dann die Aufgabe des Bahnlegers, eine „faire Bahn“ zu schaffen. Diese darf nicht zu schwer sein, sollte aber einem geübten Schüler die Möglichkeit geben, durch geschicktes Kartenlesen Zeit zu gewinnen. Ich finde, dass der Entwurf einer OL-Bahn für Schüler eher schwieriger ist als eine solche für geübte OL-Läufer. Anlässe wie Weltmeisterschaften und Weltcupläufe bewegen sich ohnehin in einer anderen Dimension.

Doch jetzt wieder zurück ins Jahr 1962! Ich hatte schon ein Jahr zuvor in meiner Klasse mit der OL-Ausbildung begonnen. OL wurde damals in den Schulen eher selten unterrichtet. Zudem blieben die Mädchen praktisch ausgeschlossen. Sie waren dann meistens im Handarbeitsunterricht beschäftigt. Aber die Knaben machten eifrig mit; OL in der Schule war für sie etwas Neues. Da kam mir der Gedanke, wir könnten doch im Herbst einen kleinen Wettkampf

mit der Gurbrü Schule organisieren. Das würde doch die Schüler noch mehr für den OL begeistern. Hans Hofer war sofort einverstanden. Die Aufgabenverteilung unter uns war eine kurze Angelegenheit. Hans übernahm die Organisation des Anlasses (Start und Ziel) und ich befasste mich mit der Bahnlegung. Unterdessen ging es schon dem Novemberende entgegen. Start und Ziel waren entlang der Fahrstrasse Ulmiz-Salvenach, kurz vor dem Doirfeingang Lurtigen. Aus meinen Erinnerungen:

Ein kalter Wind, die Felder leicht mit dem ersten Schnee überpudert, der Boden fest gefroren, kündeten den Beginn des denkwürdigen Winters 1962/63 an. Ich hatte meine Schüler am frühen Vormittag nach Hause geschickt, damit sie rechtzeitig am vereinbarten Besammlungsort eintreffen konnten. Da ich vor dem Beginn im Laufgebiet sein musste, war es den Schülern überlassen, den Ort selbstständig mit ihrem Velo zu erreichen. Das war damals nichts Aussergewöhnliches. Der Weg von Kriechenwil nach Lurtigen war leicht zu finden. Einige Tage vorher hatte ich die Laufgegend rekognosziert und Hans die Laufkarte mit der Püst und den OL-Posten übergeben. Den geeigneten Start- und Zielpunkt konnte er nach Gutdenken auswählen. Dieser musste an der gleichen Stelle sein, da Hans gleichzeitig die Start und Zielzeit mit einer geeigneten Stoppuhr zu kontrollieren hatte. Wir erwarteten höchstens 15 Mannschaften. Vom Vorunterrichtsbüro hatten wir etwa 20 Karten erhalten (Blatt Murten). Diese waren farbig und natürlich leichter zu interpretieren, als ein blosser Schwarzweiss-Druck. Die Schüler mussten nach dem Start das Postennetz bei der Püst selber auf ihre Laufkarten übertragen. Das bot keine grossen Schwierigkeiten, da nur etwa 7-8 Posten abzuzeichnen waren. Allerdings waren zum Teil die Laufstrecken zwischen den Posten recht beachtlich. Ich erinnere mich noch gut an den zermürenden Zieleinlauf. Nach dem letzten Posten am östlichen Waldrand des Murtenholzes musste ein langes, leicht ansteigendes Feld überquert werden. Ich wusste, dass die Schüler aus Gurbrü „gut im Schuss“ waren und auch die Kriechenwiler konnten in dieser Hinsicht mithalten. Der Ehrgeiz trieb die Schüler an, ihr Letztes herzugeben. Ich weiss nicht mehr sicher, warum ich einen so langen Zieleinlauf gewählt hatte. Wahrscheinlich, um Hans eine genaue Zeitnahme etwas zu erleichtern. Man konnte die ankommenden Schülergruppen schon lange vor der Zielankunft erkennen und die entsprechenden Vorbereitungen treffen. Die eigentlichen OL-Posten waren damals ganz anders und mit den heutigen, rotweiss markierten elektronischen Posten überhaupt nicht zu vergleichen. An grösseren Veranstaltungen wurde in der Regel ein Postenband an einem Baumstamm fixiert. Daran hing ein Brett mit Stempelkissen. Der OL-Läufer markierte mit einem kleinen Stempelchen auf seiner Kontrollkarte den Posten. Ich weiss nicht mehr, was man tun musste, wenn das Stempelchen beschädigt oder abgefallen war. Mein Kontrollsystem war noch einfacher und verletzlicher. Ich schrieb auf einem Papierband ein Kennwort auf und fixierte alles mit Reissnägeln am Baum-

stamm. Die Schüler notierten das Kennwort auf ihrer Kontrollkarte. Damit waren natürlich Schummeleien vorprogrammiert. Aber wir vertrauten den Schülern und rechneten damit, die Uebersicht über das Ganze behalten zu können. Wenn dann auch mehr Schülergruppen als erwartet starteten, haben sich wohl schliesslich die besten Läufer durchsetzen können. Genauere Details über den Verlauf des OLs kann ich nicht mehr geben; die Erinnerungslücken sind zu gross. Unvergesslich für mich ist jedoch die Tatsache, dass unseren „Zweimann-Organisation“ förmlich vom Andrang der ankommenden Schülergruppen überrollt wurde. Eine öffentliche Ausschreibung hatten wir nicht gemacht. Unsere Vorbereitungsarbeiten beruhten auf der Annahme, dass höchstens 15 Teams starten würden. Irgendwie müssen vor allem die Schulen von Laupen und Neuenegg Wind davon bekommen haben, dass irgendwo in der Nähe ein Lauf stattfindet. Man kann annehmen, dass sich kurz vor dem Lauf die verantwortlichen Lehrkräfte um weitere Informationen bemüht haben. Was würde wohl geschehen, wenn heute ein ähnlicher Lauf mit etwa 150 Schülern unter ähnlichen Bedingungen organisiert worden wäre? Man stelle sich vor: Besammlungsort (keine Garderobe) entlang einer öffentlichen Fahrstrasse; Wetter eher ungemütlich und kalt; keine Startlisten; keine Verkehrsordner; kein geeigneter Platz für mehr als 100 Velos usw. Allerdings war damals der öffentliche Verkehr nicht annähernd so stark wie heute, so dass glücklicherweise kein ernsthafter Schaden entstand. Ich weiss noch, dass unser Kartenvorrat dahinschwand wie der Schnee an der Sonne. Die am Ziel angekommenen Mannschaften gaben ihre Karten sofort ab. Die bereits eingezeichneten Posten musste man so gut als möglich ausradieren, um die später Startenden nicht zu bevorteilen. Früh ankommende Mannschaften mussten in der Kälte warten. Es gab keine geschriebene Rangliste, die Rangverkündigung fand am Ende des Laufs statt. Klassiert wurden gegen 45 Gruppen mit je 2 – 3 Läufern. Ein Mädchen-Team, das sich an der Postensuche beteiligt hatte, erregte recht grosses Aufsehen. Es war klar, dass in Zukunft die Vorbereitungsarbeiten viel sorgfältiger geplant werden mussten, wenn man einen ähnlichen Anlass überhaupt noch durchführen wollte.

Ueber die Entwicklung des Amts-OLs kann ich nur ansatzweise berichten. Die Organisation für den 2. Schüler-OL 1963 lag in den gleichen Händen wie im Vorjahr. Allerdings hatten wir im Frühherbst eine Einladung an die Schulen verschickt und diese mussten sich nun anmelden. Der Besammlungsort war beim Schulhaus Süri und das Laufgebiet befand sich im benachbarten Forst. Hans Hofer übernahm wieder die Organisation. Ich setzte die OL-Bahn und entwarf die Startliste. Die Schüler wurden jetzt in Kategorien eingeteilt, so dass der Lauf einigermaßen geordnet verlief. Aber ohne Helfer kamen wir nicht mehr aus. Die Teilnehmerzahl war so gross geworden, dass für 1964 noch eine bessere Vorarbeit nötig war. Jetzt traten die „alten OL-Hasen“ in Erscheinung (Siehe Einladung!) Diese bewältigten in der Folge die „Knochenarbeit“. Ohne ihren selbstlosen Einsatz wäre der Amts-OL wohl vorzeitig verstorben.

- 5 -

Da ich in der Zwischenzeit von Hans Hofer die turnerischen Aemter übernommen hatte, war meine Arbeit für den Amts-OL vergleichsweise gering. Ich möchte aber doch noch einen Namen erwähnen, der nicht auf der Liste steht. Ich denke zurück an den leider so früh verstorbenen Martin Bärtschi. Dieser hat für viele Jahre die arbeitsintensive Aufgabe übernommen, für die Startlisten zu sorgen und die Besammlung zu organisieren. Es freut mich ausserordentlich, dass Franz Schweizer und Res Nadig den Schritt gewagt haben, den Amts-OL wiederauferstehen zu lassen. Alles Gute und viel Erfolg!